

Dürfen Eltern ihre Kinder schlagen?

ELSAU. Das Projekt «Keine Daheimnisse» will Schüler für Körperstrafen in der Erziehung sensibilisieren. Ob Schläge legitim sind, bleibt unter den Elsauer Jugendlichen umstritten.

MIGUEL GARCIA

Verlegenes Kichern und eine im Spass erhobene Hand provoziert Anina Mahler gestern, als sie die Präsentation des Projektes «Daheimnisse – Erhebe deine Stimme gegen Körperstrafen und hole Hilfe!» ankündigt. «Daheimnisse» seien Geheimnisse von daheim, erläutert Mahler. «Körperstrafen sind ein Tabu. Es ist wichtig, sie zu thematisieren, und Kinder müssen wissen, wo sie Hilfe holen können.» Die Projektleiterin der Organisation für Gewaltpräven-

tion NCBI konfrontiert die Elsauer Sekundarschüler in einem Einführungsspiel mit Fragen zum Thema: «Wer war ein braves Kind? Wer war eher frech?» Als sie fragt: «Wer wurde schon mal zu Hause geschlagen?», kippt die Stimmung, die Klasse wird still.

Jeweils drei Schülerinnen und Schüler jeder Sekundarklasse – sogenannte «Peacemaker» (Friedensstifter) – haben sich vertieft mit erzieherischen Körperstrafen auseinandergesetzt. Unterstützt wurden sie dabei von NCBI und der Schulsozialarbeiterin. Gestern präsentierten sie die Ergebnisse ihren Mitschülern. «In der Schweiz sind im Gegensatz zu den meisten europäischen Ländern Körperstrafen in der Kindererziehung erlaubt», berichtet Peacemakerin Tamara und leitet zu einem Fernsehbeitrag über, einer Passantenumfrage zur Frage: Sind Schläge als erzieherische Mittel geeignet oder

nicht? Das Spektrum der Antworten reicht von «Ohrfeigen sind skandalös» bis «gelegentliche Prügel tun gut».

Die Diskussion wird in der Klasse offenherzig weitergeführt. «Ich kenne jemanden, der oft geschlagen wurde und heute deswegen ein schlechtes Verhältnis zu seinem Vater hat», meldet sich ein Junge. Sein Banknachbar lindert körperliche Züchtigung vor allem bei Kleinkindern verwerflich. Andere wiederum halten es für «nicht so schlimm», wenn der Mutter oder dem Vater «mal die Hand ausrutscht» oder wenn es mal «Füdlitäsch» gibt.

Einzug der Kuschelpädagogik?

Projektleiterin Mahler von NCBI vertritt eine Nulltoleranzhaltung. Der Gemeinplatz, wonach eine Ohrfeige noch keinem Kind geschadet habe, lässt sie nicht gelten. Auch Schulsozialarbeiterin Andrea Raths sagt: «Es gibt ande-

re Möglichkeiten, den Kindern Grenzen aufzuzeigen.»

Zieht also die «Kuschelpädagogik» in die Kinderzimmer ein? Tatsächlich seien Prügel als erzieherische Massnahmen seit 1990 zurückgegangen, zitiert Schülerin Tamara eine Statistik. Dafür seien andere Arten von Strafen gestiegen wie Verbote und Liebesentzug. So berichtet ein Mädchen, ihr Vater hätte einmal einen ganzen Monat nicht mit ihr gesprochen. «Auch andere Strafen können schlimm sein», sagt Mahler, «das hat nichts mit Kuschelpädagogik zu tun.» Wichtig sei, dass eine Strafe massvoll sei. Schläge seien als erzieherische Massnahme nicht zuletzt deshalb ungeeignet, weil sie ab einem gewissen Alter nicht mehr wirken. «Es ist wichtig, dass sich Eltern schon früh eine breite Palette an Möglichkeiten aneignen, Konflikten mit ihren Kindern zu begegnen.»

HILFE FÜR BETROFFENE

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, wie Personen, die zu Hause Gewalt erfahren, geholfen werden kann. NCBI, die Trägerorganisation des Projektes «Daheimnisse – Erhebe deine Stimme gegen Körperstrafen und hole Hilfe!», empfiehlt Betroffenen oder Angehörigen folgende Anlaufstellen: Vertrauenspersonen (Nachbar, Götti, Tante, Jugendarbeiter o. Ä.), Schulsozialarbeit, Jugendberatung, Elternberatung oder sozialpädagogische Familienbegleitung. Zudem gibt es in akuten Fällen Notlösungen wie Mädchenheime oder den Beratungsdienst von Pro Juventute (Tel. 147). Die Gespräche werden in der Regel anonym geführt, ohne dass die Eltern davon wissen. Mehr zum Projekt «Daheimnisse» und weitere Informationen für Betroffene und Angehörige:

www.daheimnisse.ch



Sind Prügel in der Erziehung erlaubt? «Peacemakerin» Tamara klärt ihre Mitschülerinnen und Mitschüler über ihre Rechte auf. Bild: hd